



LE SERVICE CIVIL

MITTEILUNGEN DER INTERN. ZIVILDIENTST-VEREINIGUNG
BULLETIN DE L'ASSOCIATION DU SERVICE CIVIL INTERN.

.....
.....
.....

Kriegsdienstverweigerung und Remilitarisierung in der Westdeutschen Bundesrepublik

Als der « Parlamentarische Rat » anstelle einer Gesamtdeutschland vorbehaltenen « Verfassung » das « Bonner Grundgesetz » schuf, wurde von sozialdemokratischer Seite der Antrag gestellt, das Recht auf Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen in dieser Verfassung zu verankern, wie dies zuvor schon in den Länderverfassungen von Württemberg-Baden, Bayern und anderen « Ländern » geschehen war. Die Sitzungsprotokolle des « Parlamentarischen Rates » bezeugen, daß der besagte Antrag ohne eingehende Aussprache vom Plenum gutgeheißen wurde. Artikel IV, Absatz 3 des Bonner Grundgesetzes für die elf westdeutschen Länder lautet heute :

« Niemand kann gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.
— Das Nähere regelt ein Bundesgesetz. »

Das war 1948/49 ! Es ist gut, sich in die Erinnerung zurückzurufen, daß damals die offizielle Politik der Westalliierten auf die sogenannte Re-education des deutschen Volkes gerichtet war. Wesentlicher Bestandteil dieser « Umerziehung » war die Ausmerzung des sprichwörtlichen deutschen Militarismus. Rückblickend ist es erstaunlich und beglückend festzustellen, wie gern unser Volk sich von allem Militärischem abgewendet hat, von einigen unverbesserlichen Säbelraßlern natürlich abgesehen. Naturgemäß war dieser Wandlungsprozeß 1949 keineswegs abgeschlossen. Es gab genügend Menschen, auch bei uns, die ganz einfach aus der Denkgewohnheit heraus glaubten, Kriege werde und muß es immer geben, die im Osten verloren gegangenen deutschen Gebiete ließen sich nur mit Waffengewalt zurückholen, uns anderes mehr. Dennoch behauptete ich, daß Westdeutschland 1948 und auch noch 1949 friedfertig war und seine Gedanken und Pläne ganz auf den zivilen Wiederaufbau richtete.

Es kam das Jahr 1950. — Es kam die unglückliche These, daß nur durch militärische Stärke des Westens der Frieden gesichert werden könne. Es kam Korea. Im Atlantikpakt-Rat nahmen die Pläne für eine Verteidigung Europas gegenüber den möglichen Angreifern aus dem Osten Gestalt an. Eines Tages war es soweit : Westdeutschland gehörte in diese Pläne hinein. Zunächst passiv als ein entwaffnetes Land, dessen Schutz und Verteidigung Aufgabe und Verantwortung der westalliierten Besatzungsmächte ist. Dann aber auch aktiv als ein Land, dessen industrielles Potential und dessen wehrfähige Jugend für die gemeinsamen Verteidigungsanstrengungen eingesetzt werden sollten.

Plötzlich hörten und lasen wir das Wort von der Re-Militarisierung Westdeutschlands, eine Art Re-Re-Education, ein Auf-den-Kopf-stellen aller bisherigen Lehren, ein Salto mortalis. Ja, wirklich mortalis, tödlich.

Denn was in den nun einsetzenden Reden und Schreiben von Westdeutschlands Pflicht und Recht zur Verteidigung seiner selbst und der westlichen Kulturgüter zugrunde ging, war der Glaube der westdeutschen Jugend an die Überzeugungstreue derer, die unseren Geist und unsere Herzen für die demokratischen Ideale und Lebensinhalte gewinnen wollten. Kann es anders sein ? Dieselben Nationen, die gleichen Politiker, die in den ersten Jahren nach 1945 in der Verfemung des deutschen Soldaten nach meiner Meinung manches Mal zu weit gegangen waren, befeißigten sich jetzt der Ehrenrettung eben dieser Soldaten. Was bisher Schwarz war, verwerflich und darum verboten, wurde nun wieder weiß, ehrenwert und gefordert. Demokratie, Menschenwürde, sittliche Haltung, christliche Grundsätze ? ? ? — « Nichts als politischer Opportunismus, kalte Zweckmäßigkeitserwägung, ein Mäntelchen, Ammenmärchen für politisch Dumme » folgerten unsere Jungen. « Gut, daß wir von Anfang an skeptisch waren. » —

Was ist heute « Recht » in der Welt, fragen Viele in unserem Lande. Was im Westen und was im Osten ? — Unsere Handlungen von heute bestimmen unser Schicksal von morgen. Wie wird das Schicksal aussehen, das aus der Drachensaat der Wieder-Aufrüstung Westdeutschlands keimen und reifen wird ?

Im zweiten Halbjahr 1950 war die Re-Militarisierungsdebatte in Westdeutschland in vollem Gange. Es wurde heiß und heftig gerungen. Innenminister Dr. Heinemann zog es dankenswerterweise vor, von seinem Posten zurückzutreten, statt die Wiederaufrüstungspolitik der Bundesregierung gutzuheißen. Pastor Niemöller und viele andere sprachen sich gegen die Remilitarisierung, ebenso viele namhafte Persönlichkeiten aber auch für einen deutschen Verteidigungsbeitrag aus. Es gab eine Zeit, in der an der Hamburger Universität fast jede Woche das Thema der Wiederaufrüstung Westdeutschlands in öffentlichen Vorträgen und Aussprachen behandelt wurde.

Wiederaufrüsten ? — « Ohne mich » sagten die Leute aus dem Volk landauf und landab, im Süden wie im Norden und Westen. Zeitschriften, Universitäten, Institute zur Erforschung der öffentlichen Meinung und verschiedene Organisationen veranstalteten private Umfragen : Remilitarisierung ja oder nein ? Das Ergebnis war überall über 70 % Nein-Stimmen. Bis die Kommunisten sich dieser Frage bemächtigten, was alle weiteren Umfragen praktisch zu einem Ende brachte.

Die Amerikaner und die Bundesregierung wünschten die Wiederaufrüstung Westdeutschlands, die Mehrheit der westdeutschen Bevölkerung wünschte sie nicht. Die «ne mich » Haltung hat aber eine große Schwäche. Sie erschöpft sich in der Ablehnung. Sie ist eine stimmungsmäßige Stellungnahme aus der bitteren persönlichen Erfahrung heraus. Was ihr fehlt, ist die starke Verwurzelung in einer religiösen oder ethischen Überzeugung. Immerhin, die Pläne der Bundesregierung waren alles andere als populär. Der neue Innenminister Dr. Lehr sagte in Würzburg, daß er mit einer Million Kriegsdienstverweigerern aus Gewissensgründen rechne.

Inoffizielle Verhandlungen deutscher Militärfachleute mit alliierten Stellen gingen indessen unentwegt weiter. **Man stellte einige Einheiten der neuen Grenzschutzpolizei als Gegengewicht zu der ostdeutschen Volkspolizei auf die Beine. Deutsche halten an der Zonengrenze mitten in Deutschland Wacht gegen Deutsche.** In der Zeitung liest man heute über den prächtigen Umgangston auf den Grenzschutzpolizei-Kasernenhöfen. Inzwischen wachsen auch Soldatenbünde wie Pilze aus der Erde. Gleich nach dem Krieg waren sie von alliierter Seite verboten. Kinder spielen plötzlich wieder mit Pistole und Gewehr auf der Straße. Sehr wirkungsvolle Werbeplakate in den Straßen verkünden, daß Wehrlosigkeit Sowjetsklaverei bedeute.

Von allen Seiten wird die Seele des armen deutschen Michel bearbeitet. « War es nicht doch ganz schön, Soldat zu sein ? Die Ehre jedenfalls hat und niemand nehmen können, beziehungsweise man hat sie uns inzwischen mit Zinseszins zurückerstattet. Und wenn wir auch nicht gerne wieder Soldat werden, so ist es doch ein bitteres Muß. Übrigens ist ja alles nur halb so schlimm. Gerade indem wir uns bis an die Zähne bewaffnen, bewahren wir den Frieden. »

Ob der deutsche Michel dem Locken und Bitten, dem Drängen und Drohen auf die Dauer standhält ? Mich sollte es wundern, es sei denn, wir finden Inhalt und Maßstab für das, was « Recht » ist, außerhalb unseres armseligen kleinen Ichs in der Bindung an unser Gewissen, der Stimme Gottes in unserem Herzen.

Heinrich Carstens